



# Deutsches Rotes Flugzeug

WIR BRAUCHEN DICH, UM IN  
JEDES **KRISEN**GEBIET ZU KOMMEN.

SETZE EIN ZEICHEN UND WERDE SPENDER.  
Informationen zum DRK bundesweit und kostenfrei: 08 000 365 000 | DRK.DE



# „Zeichen setzen“

## Neue Kampagne wirbt um Unterstützung

# Zeichen setzen

Die Aufgaben und Erwartungen, denen sich das Rote Kreuz zu stellen hat, werden auch im Jahr 2016 nicht kleiner. Seit dem letzten Sommer fordert die Flüchtlingshilfe uns in ganz außergewöhnlicher Weise. Hier haben sich unsere Kreisverbände mit großem Engagement und spontaner Einsatzbereitschaft hervorragend bewährt. Ein Beispiel ist die sanitätsdienstliche Begleitung der Flüchtlinge, die von Freilassung aus mit Zügen nach Mannheim kommen. Die große Aufgabe der Beratung und Betreuung derjenigen Flüchtlinge, die jetzt bei uns im Lande sind, bleibt eine auf lange Zeit wichtige Herausforderung. Mittlerweile ist das Rote Kreuz mit über 150 hauptamtlichen Stellen in der Flüchtlingsarbeit tätig. Das ist eine eindrucksvolle Entwicklung – und sie ist noch nicht abgeschlossen.

Neben der Flüchtlingshilfe bleiben die vielfältigen sonstigen Aufgaben des Roten Kreuzes. Dazu gehört beispielsweise der Bevölkerungsschutz mit der dazugehörigen Infrastruktur. Das neue Katastrophenschutzzentrum in Owen ist ein eindrucksvolles Beispiel für einen leistungsstarken Bevölkerungsschutz und für einen wachen Bürgersinn. Weitere Beispiele sind die Ausbildung in Erster Hilfe und die Verbreitungsarbeit. Die jährliche Tagung zum Humanitären Völkerrecht in Ettlingen ist ein Forum, das sich mit den Grundsätzen des Roten Kreuzes unter aktuellen Bezügen beschäftigt.

Bei allem Engagement und bei allem Vertrauen, das wir in der Bevölkerung genießen, gilt aber auch: Wir können nur helfen, wenn Menschen sich dafür entscheiden, dem Roten Kreuz zu helfen. Wir brauchen den tatkräftigen Einsatz als ehrenamtliche Helfer genauso wie die Geldspende. Mit dieser Unterstützung haben wir die Fähigkeit, Soforthilfe zu leisten, da wo Hilfe dringend benötigt wird. Und wir haben die Möglichkeit, unsere Helfer fundiert auszubilden, damit sie kompetent Hilfe leisten können. Nur so können wir auch eine gute Jugend- und Schularbeit leisten und damit das soziale Engagement der jungen Generation fördern.

Das Rote Kreuz startet in den nächsten Tagen eine große Kampagne: „Zeichen setzen!“ Wir wollen die Menschen darauf aufmerksam machen, dass das Rote Kreuz die Unterstützung aus der Bevölkerung dringend braucht, um Gutes tun zu können. Dafür wollen wir werben: mit einfallsreichen Motiven, auf Plakaten und in Fernsehspots. Aber das alleine reicht nicht. Deshalb appelliere ich an Sie: machen Sie mit bei der Kampagne – vor Ort bei Ihnen in den Gemeinden. Helfen Sie mit, dass auch in Zukunft Menschen sich bereit finden das Rote Kreuz zu unterstützen, sei es durch aktive Mitarbeit, durch Mitgliedschaft oder durch eine Spende. Das sind wirksame Beiträge für die Menschlichkeit in unserer Gesellschaft.



**Dr. Lorenz Menz,  
Präsident**

*Lorenz Menz*

## INHALT

### **Neue DRK-Werbekampagne**

„Zeichen setzen“ möchte die neue DRK-Werbekampagne, die Anfang Mai startet. Vor allem neue Mitglieder und Spender soll sie bringen. **4**

### **Tagung zum Humanitären Völkerrecht**

Zum 26. Mal tagten Rechtsexperten des Roten Kreuzes und des Bundesministeriums der Verteidigung in Ettlingen. Diesmal insbesondere zum Thema Kriegsflüchtlinge. **6**

### **Der Menschenbegleiter**

Ein eindrucksvolles Portrait eines Rotkreuzlers aus Ludwigsburg, der sich um Flüchtlinge kümmert, die von Bayern nach Baden-Württemberg kommen. **9**

### **7. DRK-Frühstückstreff**

„Menschlichkeit braucht alle – Engagement in vielen Facetten“ war das Motto des traditionellen Frühstückstreffs für ehren- und hauptamtliche Rotkreuzler. In fünf Workshops fand ein reger Austausch statt. **16**

### **22. Erste-Hilfe-Turnier der Schulsanitäter**

„Helfen ist unsere Stärke“, dies demonstrierten 14 Schulsanitätsdienstgruppen beim Erste-Hilfe-Turnier in Lauda-Königshofen. **19**

### **Neues Katastrophenschutzzentrum**

Im Kreisverband Nürtingen-Kirchheim/Teck, wurde Anfang März ein neues Katastrophenschutzzentrum für den Altkreis Nürtingen eingeweiht. **21**

# Neue DRK-Werbekampagne



Ab 3. Mai werden die Plakate der neuen Kampagne bundesweit zu sehen sein.

**Sowohl überraschen als auch Aufmerksamkeit erwecken, das möchte die neue DRK-Werbekampagne. Unter dem Motto „Zeichen setzen!“ geht ab Anfang Mai ein Aufruf an die Bevölkerung, sich als Spender, Fördermitglied, ehrenamtlicher Helfer oder Blutspender im DRK zu engagieren. Zur Vorbereitung auf den Start stehen den Verbänden Materialien auf [www.drk-intern.de](http://www.drk-intern.de) zur Verfügung.**

Zwar ist das Zeichen des Roten Kreuzes als Symbol für Hilfe den allermeisten Menschen hierzulande bekannt. Weniger geläufig hingegen ist die Bandbreite der Angebote – und die Spendenabhängigkeit des DRK. Nicht selten wird es als staatliche Organisation oder als Wirtschaftsunternehmen wahrgenommen. Das will das DRK ändern: Mit einem neuen Auftritt, der Aufmerksamkeit verschafft, die Angebote erlebbar macht und durchgängig den Aufruf sendet: „Setze ein Zeichen und unterstütze das Deutsche Rote Kreuz!“ Ausgedacht hat sich das Konzept die Agentur Leo Burnett aus Frankfurt: Martin Krauter, Mitglied der Geschäftsleitung, erläutert die Idee: „Wir müssen das Bild der Menschen vom DRK in Bewegung bringen. Mit der Kampagne verwandeln wir das fest stehende rote Kreuz in all das, wofür es steht. Zum Beispiel beim Thema Mahlzeiten für Bedürftige in eine Gabel. Oder beim Thema Katastrophenhilfe in ein Flugzeug. Dort, wo der Betrachter das Rotkreuzzeichen er-



# Gemeinsam „ZEICHEN SETZEN!“

wartet, setzen wir jetzt ein auffälliges rotes Icon ein, das die Hilfeleistung sichtbar macht – ein Störer-Effekt, mit dem wir maximale Aufmerksamkeit herstellen. Im Ergebnis ist ein Motivatikatalog entstanden, der eine zentrale Auswahl der DRK-Hilfeleistungen zeigt, für Unterstützung wirbt und wirklich für jeden Verband nützlich sein kann.“

Offizieller Kampagnenstart ist der Weltrotkreuztag am 8. Mai 2016. Rund um diesen Termin gibt es bundesweit Großflächenplakatierungen und TV-Spots; eine zweite Schaltung ist zum Tag der Ersten Hilfe am 10. September 2016 in Vorbereitung. Die Kampagne wird gemeinsam durch die Landesverbände und das Generalsekretariat finanziert. „Zeichen setzen! bringt zentrale Angebote des DRK zeitgemäß und frisch auf den Punkt. Jeder Verband findet hier sein Thema und kann es mit einem Unterstützeraufruf verbinden,“ sagt DRK-Generalsekretär Christian Reuter. Zum Weltrotkreuztag und zum Tag der Ersten Hilfe sind auch bundesweite Aktionstage geplant. Am 8. Mai gibt es die Aktion „Kein kalter Kaffee“: Rotkreuzler verteilen im morgendlichen Berufsverkehr Kaffee an alle. Eine freundliche Geste und die Gelegenheit, die Menschen auf ein Engagement beim DRK anzusprechen. Alle Rotkreuzgliederungen sind aufgerufen mitzumachen. Für den Aktionstag im September zum Tag der Ersten Hilfe sind weitere Ideen in Arbeit und werden rechtzeitig kommuniziert.“ *rka*

Unter [drk.de/intern/Forum](http://drk.de/intern/Forum) Mitglieder und Marke steht ein Instrumentenkoffer zur Verfügung. Viele Werbemittel zur Kampagne sind über den Rotkreuzshop erhältlich.



Mit den Kampagnenaktionen „Kein kalter Kaffee“, die sich bereits beim 150-jährigen Jubiläum bewährten, will das Rote Kreuz mit interessierten Menschen ins Gespräch kommen.



Viele verschiedene Motive stehen für Anzeigenschaltungen in Printmedien bereit.



Die Vorlagen der Kampagnenmotive können auch für Großflächen verwendet werden.



Foto: DRK-Archiv

Die diesjährige Tagung von Experten des Humanitären Völkerrechts am 11. und 12. März in Ettlingen bei Karlsruhe griff die allgegenwärtige Flüchtlingsthematik auf. Die Referate und Diskussionen waren dabei so realitätsnah wie selten.

## 26. Tagung zum Humanitären Völkerrecht

Zum Auftakt gab Dr. Muriel Asseburg einen Überblick über die sicherheitspolitische Lage in Nordafrika und im Nahen Osten und eine Analyse der Entwicklung seit dem sogenannten Arabischen Frühling. Dabei zeichnete sie eine eher düstere Perspektive für die nächsten Jahre. Einen guten und hilfreichen Überblick über die unterschiedlichen Status-Ebenen von Flüchtlingen und die unterschiedlichen internationalen Normen gab Friederike Foltz (UNHCR). Eindrücklich und berührend schilderte Sabrina Rau vom Zentrum Innere Führung der Bundeswehr einen Seenotrettungs-Einsatz der Bundesmarine mit der Rettung von Flüchtlingen im Mittelmeer.

Die einzigartige und gewissermaßen historisch neue Rolle des DRK im Rahmen der Flüchtlingshilfe stellte Dr. Heike Spieker vor. Sie wies auf die erstmalige Situation des DRK als „Operating National Society“ hin: Erstmals bewältigt das DRK eine Humanitäre Großlage mit Unterstützung der ausländischen Rotkreuzgesellschaften, des IKRK und der Föderation. Sie betonte die gute Zusammenarbeit mit der Bundeswehr in der Flüchtlingshilfe.

Danach erläuterte Oberst Ansgar Meyer die Handlungslinien bei der Unterstützung der Flüchtlingshilfe durch die Bundeswehr. Er wies darauf hin, dass die Aufgabe der Bundeswehr im Rahmen der Flücht-

lingshilfe nur die technische Amtshilfe sei. Sie dürfe lediglich rein subsidiär eingesetzt werden, ohne Leitungsverantwortung und ohne hoheitliche Aufgaben. Charakteristisch sei die schnelle, aber zeitlich begrenzte Amtshilfe.

Oberstaatsanwalt Jasper Klinge schließlich beleuchtete insbesondere die Verantwortung des IS als nicht-staatlicher Gewaltakteur für Fluchtbewegungen im Nahen Osten. Am Beispiel des Angriffs auf die Jesiden im Nordirak schilderte er eindrücklich und mit dramatischen Bildern, wie dort die Flucht von mehreren hunderttausend Menschen verursacht wurde. Er erläuterte die Ermittlungen der Generalbundesanwaltschaft gegenüber





**Oberstaatsanwalt Jasper Klinge zeigte die Verantwortung des „IS“ für Fluchtbewegungen auf.**

**Dr. Heike Spieker stellte die DRK-Flüchtlingshilfe in Zusammenarbeit mit dem IKRK dar.**

möglichen Kriegsverbrechern. Dies auch in Bezug auf Rückkehrer aus dem Kriegsgebiet.

Am Freitag hatte DRK-Vizepräsident Dr. Volkmar Schön in die Thematik eingeführt, bevor die Referenten aus Politik, Wissenschaft, Militär und Deutschem Roten Kreuz mit Rechtsberatern und Rechtslehrern der Bundeswehr und des DRK diskutieren. Eröffnet wurde die Tagung in Ettlingen von Dr. Lorenz Menz, Präsident des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg. Veranstalter der Tagung sind das Bundesministerium der Verteidigung (Zentrale Ausbildungseinrichtung für die Rechtspflege der Bundeswehr), Deutsches Rotes Kreuz (Generalsekretariat und Landesverband Baden-Württemberg) und das Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht der Ruhr-Universität Bochum. Die Tagung ist im Laufe der Jahre zum stehenden Begriff und zum festen Bestandteil eines langjährigen, überaus erfolgreichen Gedankenaustausches zwischen Wissenschaftlern, Rechtsberatern und Rechtslehrern der Bundeswehr und des Deutschen Roten Kreuzes sowie des Internationalen Roten Kreuzes, den Vertretern der Ministerien sowie interessierten Gästen, auch aus dem Ausland, geworden.

*Udo Bangerter*



Fotos: Bangerter

### Die Tagungsthemen:

- **„Überblick über die Lage: Sicherheitspolitische Situation von Nordafrika bis zum Nahen Osten“**, Dr. Muriel Asseburg, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
- **„Überblick über das anwendbare Recht und Begriffsklärungen“**, Friederike Foltz, UNHCR, Berlin
- **„Eindrücke aus der Marineoperation Seenotrettung im Mittelmeer“**, ORR'in Sabrina Rau, Zentrale Ausbildungseinrichtung für die Rechtspflege der Bundeswehr, Zentrum Innere Führung Koblenz
- **„Die Flüchtlingshilfe des DRK“**, Dr. Heike Spieker, DRK-Generalsekretariat, Berlin
- **„Handlungslinien in der Unterstützung der Flüchtlingshilfe durch die Bundeswehr“**, Oberst i. G. Ansgar Meyer, Projektgruppe Flüchtlingshilfe, Kommando Streitkräftebasis, Bonn
- **„Mögliche Fluchtursachen: Nicht-staatliche Gewaltakteure und das Humanitäre Völkerrecht“**, Jasper Klinge, Oberstaatsanwalt beim BGH, Karlsruhe



Foto: DRK

Beim Neujahrsempfang der Deutsch-Türkischen Gesellschaft: Der türkische Vizekonsul, Seyhan Sucu (l.), und Gastgeber Dr. Lorenz Menz, Präsident des DRK-Landesverbandes, im Gespräch.

## Die Pflege des guten Miteinanders

**Bereits zum vierten Mal veranstaltete die Deutsch-Türkische Gesellschaft in Stuttgart (dtg) ihren Neujahrsempfang in den Räumen des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg in Stuttgart-Bad Cannstatt.**

Aykut Düzgüner, Vorstandsvorsitzender der dtg, begrüßte die Gäste am 25. Januar mit nachdenklichen und eindringlichen Worten. Angesichts eines vergangenen Jahres mit vielen schlechten und teils schrecklichen Ereignissen appellierte Düzgüner an einen friedlichen Dialog. Er mahnte, die Bemühungen um eine gemeinsame Gestaltung unserer Gesellschaft und in den Aktivitäten zur Verständigung der Menschen nicht nach zu lassen. Die Pflege eines guten Miteinanders zwischen allen Menschen sei ein unverzichtbarer Prozess.

Als Gastgeber freute sich der Präsident des DRK-Landesverbandes, Dr. Lorenz Menz, über die Fortführung der „Tradition“, den Neujahrsempfang der dtg in den Räumen des DRK-Landesverbandes auszurichten. Dies sei „ein gutes Zeichen, eine freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern und den Deutschen.“ Mit Blick auf die viel diskutierte Frage der Integration betonte er, dass dies „ein langfristiger Lern- und Entwicklungsprozess“ sein werde. Dabei gehe es um mehr als nur um finanzielle Fragen. Wesentlich werde vor allem aber das menschliche Miteinander sein. Nichts sei wichtiger als „Brücken zu bauen, das Verständnis füreinander zu fördern und Vertrauen wachsen zu lassen.“ Dies verlange die Bereitschaft aller Beteiligten: „In dieser Situation sind die Kontakte, die wir in der

Vergangenheit aufgebaut haben, besonders wichtig. Dankbar bin ich für das, was gerade auch die Deutsch-Türkische Gesellschaft für die Verständigung und für das Verständnis bisher geleistet hat.“

Der türkische Vizekonsul Seyhan Sucu zeigte sich in seinem kurzen Grußwort tief beeindruckt von den oft tragischen Schicksalen der Menschen auf ihrer Flucht. Er betonte jedoch auch das verbindende Element der Kunst und des kulturellen Austauschs zwischen den Menschen. Die Künstlerin Bedriye Caliskan stellte im Rahmen des Empfangs eine Auswahl ihrer Werke aus. Die 1952 in Istanbul geborene Künstlerin hat ihre Schwerpunkte in der abstrakten Malerei, Collagen und Ornamenten der Nomadenvölker.

Vizekonsul Seyhan Sucu dankte der Deutsch-Türkischen Gesellschaft und dem Roten Kreuz für deren Bemühungen um die Verständigung und den Dialog.

*Udo Bangerter*

### Impressum:

#### Herausgeber:

DRK-Landesverband Baden-Württemberg e.V.  
Badstraße 41, 70372 Stuttgart  
Tel. 0711 55 05-136, -101, E-mail: u.klug@drk-bw.de

#### Redaktion:

Udo Bangerter (verantwortlich)  
Ulrike Klug

#### Layout und Anzeigen:

INFOdienst GmbH, Im Weilig 2, 76275 Ettlingen

#### Druck:

medialogik GmbH, 76187 Karlsruhe

**rotkreuz-aktiv** erscheint vierteljährlich.

Der Redaktionsschluss für **rotkreuz-aktiv**, Ausgabe 2/16 ist am 13. Juni 2016.



# Der Menschenbegleiter

Im letzten Herbst waren es bis zu 750 Flüchtlinge, die jedes Mal mit dem täglichen Sonderzug von Bayern nach Mannheim kamen. Dabei wurden sie von Mitgliedern des Roten Kreuzes betreut, unter anderem von Lutz Humbert aus dem DRK-Kreisverband Ludwigsburg.

Einmal hat Lutz Humbert nach einer Bahnfahrt von Freilassing nach Mannheim dann doch einen Menschen gebraucht, um über das Erlebte zu reden. Der 22-Jährige hatte im Zug einen fünfjährigen Jungen betreut, der unaufhörlich weinte. Doch das Kind ließ sich nicht beruhigen. Humbert erfuhr dann vom Vater, dass der Junge vom Flüchtlingsboot aus erlebt hatte, wie seine Mutter ertrank.

Sachlich, aber nicht emotionslos, erzählt der 22-Jährige aus dem Ditzinger Stadtteil Hirschlanden, was er im Zug erlebt hat, wenn er Flüchtlinge nach Mannheim begleitet. Im Strohgäu ist er als Gruppenführer im Notfall für zehn Einsatzkräfte verantwortlich; im Zug nach Mannheim war der Rettungssanitäter einer im Viererteam des Ludwigsburger DRK-Kreisverbandes. Über den DRK-Bundesverband und dessen Landesverbände waren die Kreisverbände Ende September 2015 für die medizinische Begleitung in den Zügen angefragt worden. Die Ditzinger aus dem DRK-Kreisverband Ludwigsburg erklärten sich dazu bereit. Die DRK-Kreisverbände Rhein-Neckar/Heidelberg, Pforzheim und Wangen stellten ebenfalls Zugbegleitetams. Nach wie vor\* macht sich früh morgens ein Viererteam auf den Weg nach München, wo es in den Sonderzug umsteigt. Die Helfer fahren im leeren Zug nach Freilassing, nehmen dort die Flüchtlinge auf, um gemeinsam mit ihnen nach Mannheim zu fahren. Dort wird die Flüchtlingsgruppe u. a. auf Rheinland-Pfalz, Hessen und das Saarland aufgeteilt.

Auf der mehrstündigen Fahrt von Freilassing nach Mannheim verteilen die DRK-Mitarbeiter Lunchpakete und kümmern sich um die erschöpften Menschen aus Syrien, dem Irak, dem Iran, aus Pakistan oder Afgha-



Foto: Weise

nistan. Humbert berichtet, dass viele Flüchtlinge stark erkältet sind oder Kopfschmerzen haben, weil sie zu wenig Flüssigkeit aufgenommen haben. Viele Menschen seien froh, ihre Geschichte zu erzählen. Das Rote Kreuz sei auch in deren Heimat als Schutzsymbol bekannt. „Sie vertrauen uns mehr als den Polizisten,“ erzählte Humbert. Mal kommunizieren sie auf Englisch, mal mit Händen und Füßen.

Die Helfer hören zu und kümmern sich. Noch immer ist Humbert sprachlos ob der „bedingungslosen Dankbarkeit“, die ihm und seinen Kameraden entgegengebracht wird. Einmal habe ihm eine Frau gar ihr Getränk angeboten. „Sie haben fast nichts und teilen das Wenige.“ Soviel Humbert auf den Zugreisen von den „Mitreisenden“, wie er sie nennt, über deren Fluchtgründe erfährt, so wenig erfährt er über ihre Fluchtwege – auch aus Scham, weil mancher Schutzsuchende doch viel zu viel für den Schleuser bezahlt hat. Lutz Humbert hakt dann nicht nach. Viel wichtiger ist es für ihn, da zu sein und wenigstens die Zugfahrt am Ende einer langen Odyssee erträglicher zu gestalten.

*Franziska Kleiner/rka*

\*Anmerkung: Bis Redaktionsschluss stand nicht fest, ob angesichts stark rückläufiger Flüchtlingszahlen der tägliche Sonderzug für Flüchtlinge weiter eingesetzt wird.





## Lernaktive Methoden in der Ausbildung

**Von der Öffentlichkeit blieben sie nahezu unbemerkt, im Verband hingegen bedeuten sie eine große Umgewöhnung: Die neuen Aus- und Fortbildungen in der Ersten Hilfe. Es war eine große Veränderung, die vor einem Jahr begann: Ein „EH-Kurs“ dauert nur noch einen statt bisher zwei Tage, den bisherigen sogenannten „Führerschein-Kurs“ gibt es nicht mehr, die Gestaltung der EH-Kurse hat sich völlig verwandelt. „Den Erste-Hilfe-Kurs, wie wir ihn von früher her kennen, gibt es nicht mehr,“ so Klaus Schumacher, Ausbilder und an der Landesschule zuständig für die Schulung derjenigen, die landauf landab den Fahrschülern, Betriebsanleitern und anderen Menschen die Grundlagen der Ersten Hilfe beibringen.**

Frontalunterricht ist vorbei, die Kursteilnehmer erleben so viele Praxiselemente wie möglich. „Mitmachen und Ausprobieren ist die Devise,“ so Schumacher. Das bringt auch für die Ausbildungskräfte eine große Herausforderung mit sich, denn sie müssen den Unterricht völlig neu gestalten und ihr Verhalten als Lehrende daran ausrichten, dass die Lernaktivität der Teilnehmer verbessert wird. „So manchem fällt es schwer, nicht den exakten Überblick zu haben, wenn alle gleichzeitig üben,“ weiß Schumacher. Da brauche es ein Vertrauen in die Motivation und Fähigkeiten erwachsener Kursteilnehmer.

Daher sei es nur folgerichtig, so Schumacher, dass sich auch die Methode wandelt, mit der die Ausbil-

dungskräfte hinsichtlich des neuen Unterrichtskonzeptes qualifiziert werden.

Mit offenen Lernmethoden und in strukturierten Lernzirkeln spüren die zukünftigen EH-Ausbildungskräfte, wie diese Form des Lernens funktionieren kann. Sie haben die freie Entscheidung ihr Lernen selbst zu bestimmen. Lernstationen schaffen die inhaltlichen Voraussetzungen zum nächsten Lernschritt. Die Ausbildungskräfte entscheiden dann selbst, wie intensiv sie sich mit den Themen inhaltlich auseinandersetzen wollen und können dabei ganz individuell ihr Vorwissen zum Thema einbringen. Unterrichtsbegleitende Literatur ermöglicht ein ergänzendes Selbststudium.

So erleben die Teilnehmer selbst, wie aktivierende Unterrichtsmethoden wirken. Und das scheint zu funktionieren. „Wir haben es geschafft, dass bei den anschließenden Unterrichtssimulationen wesentlich mehr Lernaktivierung bei den Kursteilnehmern stattfand als früher,“ freut sich Schumacher.

Für die bereits tätigen EH-Lehrkräfte ist mit einem ähnlichen Ansatz die Fortbildungsreihe „So machen wir's...“ entstanden. „Pro Abend gehen wir auf nur eine ausgewählte Unterrichtssequenz ein, analysieren sie, beschäftigen uns mit didaktischen Hintergründen und versuchen sie in der Umsetzung zu verbessern,“ so Schumacher. Die Fortbildungsreihe betrachtet insgesamt sechs unterschiedliche Lernsituationen der EH-Ausbildung mit den erfahrenen EH-Lehrkräften und die Teilnehmer können sich ganz individuell ihren Fortbildungsbedarf auswählen. *Klaus Schumacher*

# Verkehrsunfall in der Innenstadt

**Lage:**

Sie kommen auf dem Weg zum Sanitätsdienst beim Stadtfest zu einem Unfall dazu. Ein Fußgänger wurde von einem Motorradfahrer übersehen und es kam zu einem Zusammenprall. Das Motorrad rutscht von der Straße und bleibt auf einer Grünfläche liegen. Drei Personen werden verletzt.

**Auftrag:**

Leisten Sie mit dem verfügbaren Material die erforderliche Hilfe. Melden Sie die festgestellte Lage an die Rettungsleitstelle und versorgen bzw. betreuen Sie die Betroffenen bis zur Übergabe an den Rettungsdienst.

**Verfügbares Material:**

- 1 Sanitätskoffer/-rucksack nach DIN 13 155 inklusive Sauerstoff
- Je ein Sanitätsbehältnis nach DIN 13 157
- 1 HWS-Fixiermanschette
- 3 Verletztenanhängekarten (inkl. Suchdienstkarte)
- 3 Wolldecken, alternativ Rettungsdecken

**Zeit:**

Zehn Minuten.

**Anweisungen an Schiedsrichter und Notfalldarstellung:**

**Gesamtsituation**

Ein Fußgänger wollte die Steinlachstraße überqueren und wurde dabei von einem heranfahrenden Motorrad übersehen. Trotz eines Ausweichmanövers des Kradfahrers kommt es zum Zusammenprall. Das Motorrad rutscht von der Straße und bleibt auf der Grünfläche liegen. Drei Personen sind verletzt.

**1. Betroffener**

**Bewusstloser Motorradfahrer.**

**Notfalldarstellung**

-----

**Verhalten**

Liegt mit Helm regungslos auf dem Bauch.

**Ansagen**

Kreislaufwerte des Mimen übernehmen.

**2. Betroffener**

**Sozius auf dem Motorradfahrer**

Verdacht auf eine Oberarmfraktur links, HWS-Schleudertrauma und multiple Prellungen.

**Notfalldarstellung**

- Stark blutende Risswunde auf der Mitte des Unterarms.
- Blasses Aussehen.

**Verhalten**

- Liegt in links-seitlicher Position am Boden und hat noch den Helm auf.
- Er klagt über Schmerzen am ganzen Körper, vor allem auf der linken Seite und im Nacken. Er bittet die Helfer ihm den Helm abzunehmen, da er dies, aufgrund starker Schmerzen im linken Schulterbereich nicht selbst tun kann. Er versucht sich selbst in Rückenlage zu bringen, um die schmerzende linke Körperseite zu entlasten. Er fragt immer wieder besorgt nach dem Zustand seines Fahrers.

**Ansagen**

Puls 104/min, regelmäßig, gut tastbar.

**3. Betroffener**

**Fußgänger**

Nasenbluten, leichte Hautabschürfungen an der rechten Wange, Betroffenheit und Schuldbewusstsein.

**Notfalldarstellung**

- Leichtes Nasenbluten.
- Hautabschürfungen an der rechten Wange.
- Blasses Aussehen.

**Verhalten**

- Sitzt einige Meter vom Motorrad entfernt auf einer Steinmauer und hält sich ein Tuch auf die Nase.
- Er bagatellisiert seine Verletzungen und möchte zunächst keine Hilfe. Er ist völlig aufgeregt, da alles so schnell ging und macht sich Vorwürfe, was er da angerichtet habe.

**Ansagen**

Puls 112/Minute, regelmäßig, gut tastbar.

**Hinweise zur Beobachtung und Bewertung**

**Hilfeleistung allgemein und Gesamtbeobachtung**

**zu 1:** Lage feststellen, einen Überblick verschaffen und beurteilen (Erkennen von Handlungsprioritäten), durch den Gruppenführer, erkunden, ob noch weitere Gefahren bestehen.

**zu 2:** Umfassende Rückmeldung mit Hinweis auf die Anzahl der Betroffenen und deren Verletzungen.

**zu 3:** Sinnvolle Einteilung, ruhiges und umsichtiges Zusammenarbeiten.

**zu 4:** Klare Anweisungen, zielgerichtetes und konsequentes Vorgehen, Überblick in der Situation, ggf. verhüten von Gefahren.

**Allgemeine Bewertungskriterien Kontaktaufnahme & Erkennen**

Erster Überblick durch *Anschauen, Ansprechen, Anfassen*; eine drohende Vitalgefährdung muss erkannt werden; Befragung nach Hergang und evtl. Schmerzen. Freundliches und verständnisvolles Verhalten, persönliche Vorstellung.

**Helmabnahme**

Vorsichtiges Verbringen zu zweit in Rückenlage, dort erfolgt dann die Helmabnahme ebenfalls zu zweit.

**Überwachung der Vitalfunktionen**

Fortlaufende Kontrolle des Kreislaufes durch Puls- und Blutdruckmessung (palpatorisch ausreichend); Dokumentation auf Verletztenanhängekarte.

**Patientenorientierte Betreuung**

Beruhigendes Einwirken auf den Betroffenen, sein Verhalten berücksichtigen, Maßnahmen erklären und ggf. begründen, keine Vorwürfe, keine Zwangsmaßnahmen.

**Wärmeerhalt und Witterungsschutz**

Witterungsabhängige Maßnahmen (Zudecken, Schutz von unten, ggf. Schutz vor Sonne).

**Dokumentation**

Auf der Verletztenanhängekarte sind je nach Situation zu dokumentieren: Personalien, bei **Bewusstlosen** eine Personenbeschreibung (Größe, Aussehen, Haarfarbe etc.), Auffindeort bzw. -situation, Kreislaufparameter (P oder RR), Verletzungen, getätigte Maßnahmen; auch die Suchdienstkarte (innenliegend) muss ausgefüllt werden.

**Besondere Bewertungskriterien**

**1. Betroffener**

**zu 7:** Nach Überprüfung der Atmung (!) herstellen der Seitenlage möglichst zügig und schonend (zu zweit); („alte“ und „neue“ Seitenlage zugelassen – aber

Die Beobachtung erfolgt unter Berücksichtigung von fünf Wertungsstufen:

- × ○ ○ ○ ☹ zeitnah, zügig, handlungssicher, Patientenorientiert
- ☺ × ○ ○ ☹ leichte Zeitverzögerung, kleine Handlungsunsicherheit
- ☺ ○ × ○ ☹ ausreichende Leistung
- ☺ ○ ○ × ☹ deutlich verspätet, fehlerhaft
- ☺ ○ ○ ○ × schädigend, fehlend, keine Patientenorientierung

keine Mischformen), anschließend nochmalige Atemkontrolle (!)

**zu 8:** Zweiter Überblick durch Befragen, Sicht- und Tastkontrolle, „von Kopf bis Fuß“.

**zu 10:** Sauerstoffgabe nach Herstellen der Seitenlage (O2-Maske – 6 bis 8 l/min), Sauerstoff nach kurzer Zeit wieder abdrehen.

**zu 12:** Auf der Verletztenanhängekarte zu dokumentieren sind: bewusstloser Patient, Auffinde-Ort/-situation, 2x Atemkontrolle (vor und nach der Seitenlage), Kreislaufparameter (P oder RR).

## 2. Betroffener

**zu 15:** Anlage einer HWS-Fixierschlette zu zweit.

**zu 16:** Verband mit geeignetem Material, z. B. Verbandpäckchen, Mullbinden etc. Verband sollte nicht rutschen bis zum Ende der Versorgung; eine keimfreie Bedeckung muss klar sichtbar sein beim Vorgehen.

**zu 20:** Zu dokumentieren ist: Personalien (Name, Geb.datum), zwei Verletzungen (Risswunde Arm und V.a. Schleudertrauma bzw. Nackenschmerzen, getätigte Maßnahmen).

## 3. Betroffener

**zu 22:** Vorgefundene Lage beibehalten bzw. nach Wunsch des Patienten, ggf. Unterstützung anbieten (anlehnen lassen), Kopf leicht nach vorne beugen.

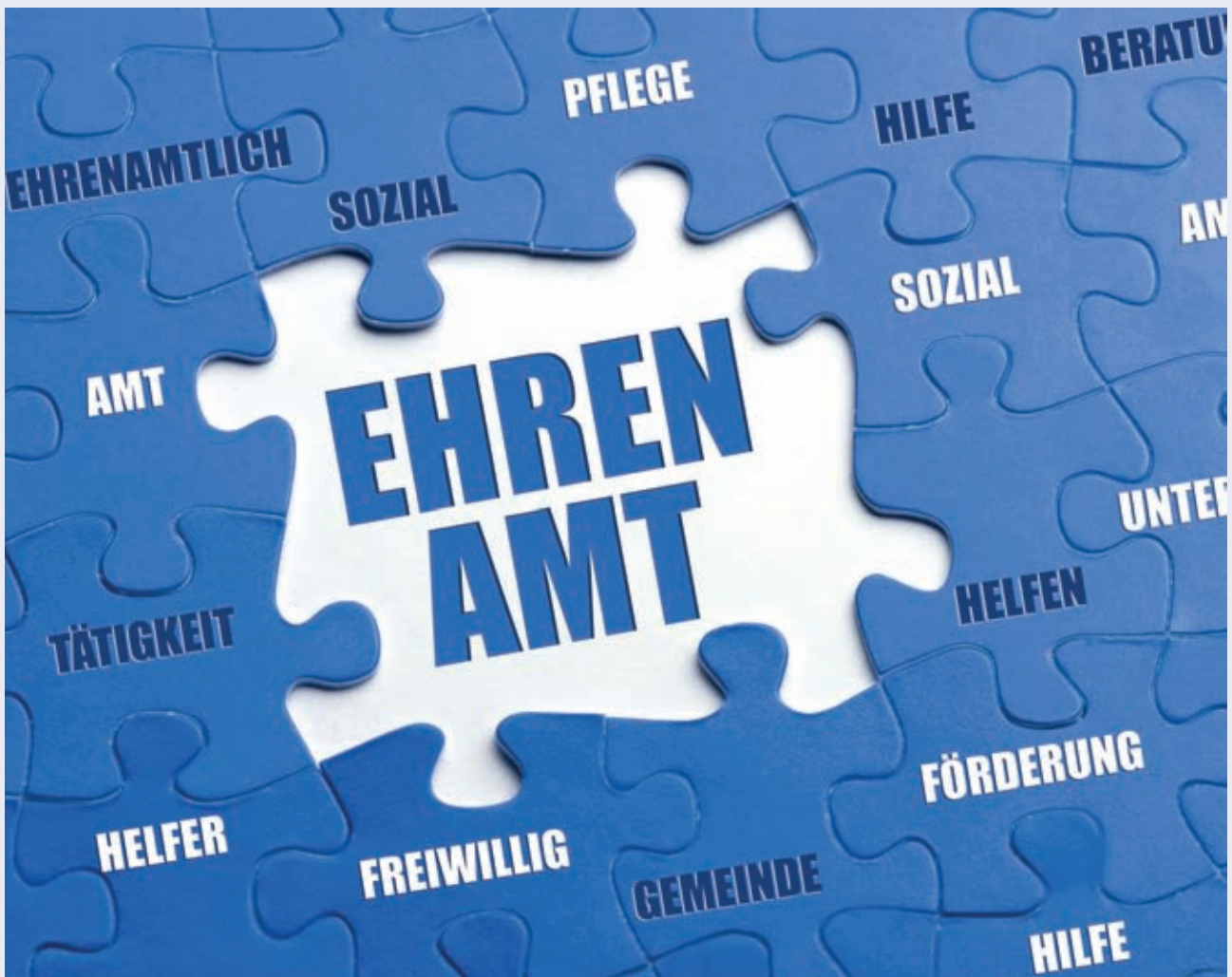
**zu 23:** Kopf nach vorne beugen lassen, Nacken kühlen, nach Medikamenten fragen (Blutverdünner, Aspirin...), Dauer **notieren**.

**zu 27:** Zu dokumentieren ist: Personalien (Name, Geb.datum), Dauer des Nasenblutens, getätigte Maßnahmen, Verletzungen.

# Beobachtung und Bewertung

	Bewertung	Beobachtungen	
<b>Hilfeleistung allgemein</b>			
1. Lage feststellen und beurteilen	☺ 0 0 0 ☹		
2. Rückmeldung / Lagemeldung	☺ 0 0 0 ☹		
3. Zusammenarbeit	☺ 0 0 0 ☹		
4. Führungsverhalten	☺ 0 0 0 ☹		
<b>Hilfeleistung 1. Betroffener</b>			
5. Kontaktaufnahme & Erkennen	☺ 0 0 0 ☹		
6. Helmabnahme	☺ 0 0 0 ☹		
7. Seitenlage	☺ 0 0 0 ☹		
8. Suche nach weiteren Verletzungen	☺ 0 0 0 ☹		
9. Überwachung der Vitalfunktionen	☺ 0 0 0 ☹		
10. Sauerstoffgabe	☺ 0 0 0 ☹		
11. Patientenorientierte Betreuung	☺ 0 0 0 ☹		
12. Dokumentation	☺ 0 0 0 ☹		
<b>Hilfeleistung 2. Betroffener</b>			
13. Kontaktaufnahme & Erkennen	☺ 0 0 0 ☹		
14. Helmabnahme	☺ 0 0 0 ☹		
15. HWS-Fixation	☺ 0 0 0 ☹		
16. Wundversorgung	☺ 0 0 0 ☹		
17. Wärmeerhalt & Witterungsschutz	☺ 0 0 0 ☹		
18. Überwachung der Vitalfunktionen	☺ 0 0 0 ☹		
19. Patientenorientierte Betreuung	☺ 0 0 0 ☹		
20. Dokumentation	☺ 0 0 0 ☹		
<b>Hilfeleistung 3. Betroffener</b>			
21. Kontaktaufnahme & Erkennen	☺ 0 0 0 ☹		
22. Lagerung	☺ 0 0 0 ☹		
23. Versorgung Nasenbluten	☺ 0 0 0 ☹		
24. Wärmeerhalt & Witterungsschutz	☺ 0 0 0 ☹		
25. Überwachung der Vitalfunktionen	☺ 0 0 0 ☹		
26. Patientenorientierte Betreuung	☺ 0 0 0 ☹		
27. Dokumentation	☺ 0 0 0 ☹		





## „Warum sich kümmern?“



Der siebte Frühstückstreff am 20. Februar in Pfalzgrafenweiler stand unter dem Motto „Menschlichkeit braucht alle – Engagement in vielen Facetten“. Rund 60 Teilnehmer nutzten fünf Workshop-Angebote.

Traditionell gab es ein reichhaltiges Frühstück für die Teilnehmenden und die Gäste dieser Veranstaltung. Dieses Element schafft die Basis für den besonderen Charakter des DRK-Frühstückstreffs. Es fördert das Ziel, sowohl ein Netzwerk fürs Ehrenamt zu schaffen, als auch die Möglichkeit zu bieten, wichtige Themen zu bearbeiten, Neues kennenzulernen, Bekanntes zu vertiefen und mit vielen Menschen in Kontakt zu kommen.



Den Auftakt des Thementages machte dieses Mal Professor Dr. Frank Früchtel von der Fachhochschule Potsdam. In seinem Impulsvortrag „Theorie und Methodik der Sozialraumorientierung“ zeigte Früchtel die Beziehung der Systemebene und der Lebensweltebene auf. Soziale Arbeit lebe von einem gemeinschaftlichen Netzwerk, das die vielen individuellen Ressourcen eines jeden Einzelnen nutzt und weitergibt, so Früchtel. Brauche aber auch die Aktivierung und Einmischung der Politik und die Steuerung durch Hilfsorganisationen. Er gab auch

**Das Wenige, das du tun kannst, ist viel.**

*Albert Schweizer*

Antworten auf die Frage weshalb sich Menschen überhaupt um andere Menschen kümmern und was Menschlichkeit ausmacht.

Welche Grundausbildung erhalten eigentlich Freiwillige in einem Kreisverband, bevor sie in der Flüchtlingshilfe tätig werden? Diese Frage beantwortete sehr anschaulich und praktisch Kreissozialleiterin Andrea Daniel aus dem DRK-Kreisverband Aalen in ihrem Workshop „Flüchtlingshilfe – wie geht das praktisch?“ „Barrieren abbauen – nicht nur auf der Straße, auch im Kopf: aber wie?“ war der Workshop von Jennifer Kennel, Nancy Kühn und Cafer Bozkurt. Sie zeigten auf, dass jeder Mensch einzigartig ist und erläuterten, welche Wege das Jugendrotkreuz mit dem Projekt „Buntstifter“ geht. Mit diesem Projekt setzt sich das Jugendrotkreuz für eine inklusive Gesellschaft ein.

Der Ortsverein Eppingen hat sich mit dem Thema Inklusion sehr praktisch auseinander gesetzt. Dort engagieren sich Menschen mit und ohne Behinderung. Wie kann das gelingen? Welche Voraussetzungen müssen dafür geschaffen werden und wie können dabei alle ein gutes Miteinander erleben? In dem Workshop „Inklusion: Praktische Umsetzung in einem Ortsverein“ erhielten die Teilnehmenden vom Ortsvereinsvorsitzenden, Karsten Roth, hierzu aufschlussreiche Informationen. Darüber hinaus gab es die Möglichkeit des Austauschs und Überlegungen zur Umsetzung.

Matthias Nix und Johannes Baumann zeigten im Workshop „Schularbeit: eine Facette des Engagements“ auf, wie eine Kooperation mit Schulen gelingen kann. Seit Mitte der 80er-Jahre ist das Rote Kreuz ein verlässlicher Partner in vielen Schulen aller Schularten. Angefangen hat es mit der DRK-Initiative des Schulsanitätsdienstes. Heute ist das Rote Kreuz in vielen Bereichen der Schule und Vorschule aktiv.

„Aktiv im Leben – gelingende Übergänge des Engagements: langjährige (ältere) Engagierte schätzen und im Verband halten“, war das Thema des Workshops von Jörg Küllmar und Bettina Hamberger. Es gibt viele Menschen im Verband, die sich schon jahrelang engagieren. Ab einem gewissen Zeitpunkt sind sie müde oder fühlen sich den Ansprüchen nicht mehr gerecht. Oft verabschieden sie sich dann – manchmal so leise, dass wir es gar nicht bemerken. Das muss aber nicht so sein, denn es gibt im Roten Kreuz viele Möglichkeiten des Engagements. Der Workshop zeigte an erfolgreichen Beispielen, wie Rotkreuzlerinnen und Rotkreuzlern die Sinnhaftigkeit ihres Tuns verdeutlicht wird. Dieser Workshop war der Start des Projektes des Landesverbandes „Aktiv im Leben“ sein“.

*Bettina Hamberger*







## „Helfen – unsere Stärke“

**Am 12. März trafen sich 14 Schulsanitätsdienstgruppen aus ganz Baden-Württemberg unter dem Motto „Helfen – unsere Stärke“. Sie nahmen am 22. Erste-Hilfe-Turnier für fortgeschrittene Schulsanitäter an der Josef-Schmitt-Realschule in Lauda-Königshofen teil.**

Nach der Begrüßung durch den ersten Landesbeamten des Main-Tauber-Kreises, Dr. Ulrich Derpa, und dem gastgebenden Schulleiter, Jochen Groß, begann der Wettkampf im Erste-Hilfe-Parcours. Die Schulsanitäter hatten verschiedene Verletzungen zu versorgen, die sich – so das Wettbewerbs-Szenario – Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer bei einem Wintersporttag zugezogen hatten. Die Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 14 und 18 Jahren arbeiteten dabei hervorragend zusammen. Die Schiedsrichter beobachteten, wie sie alle „verletzten“

Personen optimal betreuten, bei Bedarf trösteten und mit den notwendigen Sofortmaßnahmen versorgten. Beim Erste-Hilfe-Quiz konnten die Teams ihr theoretisches Wissen unter Beweis stellen. Desweiteren standen drei Fortbildungsmodule auf dem Programm: Im Angebot „Erste-Hilfe-Outdoor“, unter der Leitung von Johannes Baumann aus der Kompetenzgruppe Schule, lernten die Schulsanitäter wie man mit wenigen Hilfsmitteln beispielsweise eine Trage bauen kann. In anderen Fortbildungen ging es um das Thema „Flucht“. Markus Hörger vom Team der Kompetenzgruppe Schule erläuterte in seiner Präsentation Zahlen, Daten und Fakten der Flüchtlingsentwicklung. Rony, ein 19-jähriger Syrer, schilderte eindrücklich seinen „Weg ins gelobte Land“. Bettina Hamberger aus der DRK-Landesgeschäftsstelle ergänzte seine Erfahrungen mit eindrücklichen Zeichnungen von Kindern und Jugendlichen einer Landeserstaufnahmestelle.

Ein emotionaler Höhepunkt der Veranstaltung war der Auftritt von Rony, der zwei Lieder sang. Während seines Vortrags war es in der Aula des Martin-Schleyer-Gymnasiums mucksmäuschenstill. Als der Applaus verstummt war, betrat Ludwig Prinz von Baden, der Ehrenpräsident des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg, die Bühne. Sichtlich gerührt von dem Auftritt dankte er allen Helfern und freute sich darüber, dass sich so viele junge Menschen sozial engagieren und Verantwortung für andere übernehmen.

Wie bereits im vergangenen Jahr stellte das Burghardt Gymnasium aus Buchen die Siegergruppe, die aus den Händen des Ehrenpräsidenten den Pokal in Empfang nahm. Im nächsten Jahr wird das Erste-Turnier für fortgeschrittene Schulsanitäter vom DRK-Kreisverband Böblingen in Kooperation mit dem DRK-Landesverband Baden-Württemberg ausgetragen.

*Andrea Koch*



Fotos: Christoph Dorn



# Neues Katastrophenschutz-Zentrum

Nach nicht einmal einem Jahr Bauzeit hat der DRK-Kreisverband Nürtingen-Kirchheim in Owen ein neues Katastrophenschutzzentrum eröffnet. Bei der Einweihung am 6. März konnte Kreisvorsitzender Rolf Siebert auch Innenminister Reinhold Gall begrüßen. Unter den rund 700 Gästen und Gratulanten aus Politik, Kommunalpolitik, Feuerwehren, Polizei und befreundeten Hilfsorganisationen waren Anita und Ernst Tscheulin wohl die wichtigsten. Denn sie hatten das Grundstück – fast 3.000 Quadratmeter – unentgeltlich zur Verfügung gestellt.



Innenminister Reinhold Gall betonte deshalb auch die Bedeutung dieser Spende für die Stärkung des Rettungsdiensts und des Katastrophenschutzes vor Ort: Ob bei Stromausfall, Hochwasser, Sturm, bei Schadensereignissen auf der Autobahn oder entlang der kommenden ICE-Trasse, werde das Zentrum wertvolle Dienste leisten. Er betonte, dass der Katastrophenschutz ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer nicht funktionieren würde. Das DRK sei hierbei ein verlässlicher und kompetenter Partner des Landes. „890 ehrenamtliche Einsatzkräfte, die sich auf neun Einsatz und sechs Sondergruppen verteilen, leisten im Kreis

Esslingen einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Bevölkerung bei Großschadenslagen,“ sagte Gall. Zudem werde in dem 1,3 Millionen teuren Bau, so der Minister, eine DRK-Rettungswache Quartier beziehen. „Das verkürzt die Rettungsfristen für das Lenninger Tal erheblich,“ ist sich Gall sicher. Bisher hätten die Rotkreuzler bei einem Notruf aus der Region um Teck und Hohenneuffen immer den weiten Weg aus Nürtingen nehmen müssen. Dr. Lorenz Menz, Präsident des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg, dankte in seinem Grußwort allen, die dazu beigetragen haben, das Zentrum zu errichten.

*Udo Bangerter*



## Kompetente Unterstützung für Asylsuchende

**Hülya Keskin setzt sich als Vollzeitkraft im DRK-Kreisverband Ravensburg in einer Notunterkunft für Flüchtlinge ein. Die studierte Erziehungswissenschaftlerin ist Türkin und leistet mit ihren Kollegen nützliche und menschliche Arbeit, obwohl sie viel mit Bürokratie zu tun hat. Die Berater stellen Anträge, machen Termine, organisieren. Sie sind im Kontakt mit der Ausländerbehörde, dem Landratsamt und mit Bundesbehörden.**

Rund 250 Flüchtlinge leben seit Oktober in der Halle. Der Platz in der Notunterkunft ist beengt. Wer hier angekommen ist und anerkannt wird, kann sich Arbeit suchen und in die eigene Wohnung ziehen. Doch bis es soweit ist, organisieren Hülya Keskin und das Team die Interviewtermine beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Sie helfen bei der Organisation der Reise nach Karlsruhe, Meßstetten oder Ellwangen, halten Tickets, Fahr- und Stadtpläne bereit. Papierkram ist der eine Teil der Arbeit mit den Flüchtlin-

gen unter anderem aus Syrien, Irak, Afghanistan, Eritrea, Georgien und vom Balkan. Aber auch Gespräche mit den Menschen haben einen hohen Stellenwert. „Am meisten belastet die Menschen, dass sie keine Privatsphäre haben.“ Die Familien müssen auf engstem Raum leben. Manchmal sind zwei Räume nur durch einen Vorhang getrennt. Für Frauen kann es sehr belastend sein, neben fremden Männern zu leben. „Ich kann manches wegen des ähnlichen kulturellen Hintergrunds nachvollziehen,“ so Hülya Keskin. Ihre Muttersprache ist bei der Arbeit für sie hilfreich, da einige Familien Türkisch sprechen. Allerdings mag sich nicht jeder einem Fremden öffnen. Zu ihren weiteren Aufgaben gehört die Suche nach Plätzen in Kindergärten und Schulen. Hülya Keskin, deren Vorname in der türkischen Sprache Hoffnung bedeutet, ist davon überzeugt, dass ihre Arbeit zu ihr passt: „Wir sind ein Super-team. Ich freue mich jeden Morgen hierher zu kommen.“ Die Kinder seien wunderbar und ihr Lachen erfreue sie oft.

*Anne Oschwald*



Foto: DRK-Archiv/Christian Lietzmann

# Auszeichnungen und Ehrungen 2015

## DRK-Ehrenzeichen

Karl Kramer  
stellv. Ortsvereinsvorsitzender,  
Kreisverband Ulm

Elisabeth Waibel  
Helferin,  
Kreisverband Ulm

## Verdienstmedaille

Erich Ehrlinger  
Justiziar,  
Kreisverband Heidenheim

Martin Gröter  
Helfer,  
Kreisverband Schwäbisch Gmünd

Klaus Pätzold  
Helfer,  
Kreisverband Schwäbisch Gmünd

Jörg Rusch  
stellv. Ortsvereinsvorsitzender,  
Kreisverband Wangen

Alfred Riffel  
Erster Vorsitzender Ortsverein Karlsdorf,  
Kreisverband Karlsruhe

Johann Fenzi  
stellv. Ortsvereinsvorsitzender,  
Kreisverband Hohenlohe

## Ehrennadel in Gold

Gerhard Kieninger  
Bürgermeister,  
Kreisverband Heidenheim

## Leistungsspange des DRK in Silber

Frank Bauer,  
Helfer vor Ort,  
Kreisverband Göppingen

Sven Sieber  
Helfer vor Ort,  
Kreisverband Göppingen

Britta Weilguni  
Helfer vor Ort,  
Kreisverband Göppingen

Franz Weilguni  
Helfer vor Ort,  
Kreisverband Göppingen

## Henry-Dunant-Plakette

Dr. Franz Susset  
Landrat a. D.,  
Kreisverband Hohenlohe

Eberhard Oesterle  
Verwaltungsdirektor a. D.,  
Kreisverband Hohenlohe

Helmut Jahn  
Landrat a. D.,  
Kreisverband Hohenlohe

## Weitere Ehrungen

- 357 Ehrungen für 25-jährige Mitgliedschaft
- 299 Ehrungen für 40-jährige Mitgliedschaft
- 157 Ehrungen für 50-jährige Mitgliedschaft
- 159 Ehrungen für 55-jährige Mitgliedschaft
- 90 Ehrungen für 60-jährige Mitgliedschaft
- 17 Ehrungen für 65-jährige Mitgliedschaft
- 6 Ehrungen für 70-jährige Mitgliedschaft
- 2 Ehrungen für 75-jährige Mitgliedschaft

# Ausbildungsangebote

## Bildungsangebote der DRK-Landesschule

<b>01.07.-03.07.2016</b>	<b>LK 16-04      Leiten und Führen von Gruppen</b>
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"><li>• Grundlagen der zeitgemäßen Führung im DRK</li><li>• Kommunikation als Führungsaufgabe</li><li>• Konfliktbewältigung als Führungsaufgabe</li><li>• Motivation als Führungsaufgabe</li></ul>
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"><li>• Künftige oder bereits im Amt befindliche Führungskräfte der Rotkreuzgemeinschaften Bereitschaften, Bergwacht, Wasserwacht, Sozialarbeit und sonstige Interessierte.</li><li>• Lehrkräfte, die auf dem Hospitationsweg die Seminarleiterbefähigung für dieses Führungskräfte-Modul erwerben wollen.</li></ul>
Voraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"><li>• Teilnahme an einem Rotkreuz-Einführungsseminar.</li><li>• Für neue Seminarleiter: Absolvierte Teilnahme an den Führungskräfte-Modulen Leiten und Führen von Gruppen, Grundlagen des Sozialmanagements und methodisch-didaktische Grundqualifikation.</li></ul>
<b>10.06.-12.06.2016</b>	<b>LK 16-07      Leiten von Bereitschaften</b>
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"><li>• Tätigkeiten und Aufgaben einer Führungskraft der Bereitschaften</li><li>• Erledigung der täglichen Aufgaben</li><li>• Gestaltung des täglichen Dienstes</li><li>• Planung und Organisation der Aus- und Fortbildung</li><li>• Einbindung in Bestimmungen</li><li>• Aktuelle Themen des DRK und des Kat-S</li></ul>
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"><li>• Bereitschaftsleiter, Gemeinschaftsleiter, Bergwachtleiter, Wasserwachtleiter (obligatorisch); sonstige Interessierte (fakultativ)</li></ul>
Voraussetzung	<ul style="list-style-type: none"><li>• Teilnahme am Rotkreuzaufbauseminar</li></ul>
<b>01.07.-03.07.2016</b>	<b>FU 16-26      Grundlagen der Stabsarbeit</b>
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"><li>• Führungsebenen, Führungsstufen</li><li>• Operativer Stab, Innere Organisation</li><li>• Innerer Dienst, Material der Stabsarbeit</li><li>• Personalorganisation, Alarmierungslisten</li><li>• Lage: Aufbereitung, Übersicht, Vortrag, Karte</li><li>• Führen von Schadenskonten, taktischer Übersicht</li><li>• Taktische Plangedanken</li><li>• Führung der Lagebesprechung</li><li>• Erstellen: Einsatzkonzept, Funkplan, Fernmeldeskizze</li><li>• Sachorganisation</li><li>• Geführtes Planspiel</li><li>• Elektronische Stabshilfsmittel</li></ul>
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"><li>• Zugführer, Organisatorischer Leiter RD bzw. vergleichbare Qualifikation</li></ul>

**Das umfassende und stets aktualisierte Seminarprogramm der DRK-Landesschule kann wie bisher auf der Homepage unter [www.drk-ls.de](http://www.drk-ls.de) eingesehen werden.**



# Im Gedenken an verstorbene aktive Mitglieder\*

---

## **Aalen**

Wagner, Alois  
Schlosser, Karl  
Beißwenger, Ingeborg  
Wenig, Margarete

## **Biberach**

Enderle, Alexander  
Huber, Ottilie  
Beck, Ursula  
Schnurrer, Josefine  
Segmehl, Alexius  
Krug, Eugen  
Mayer, Hedwig

## **Böblingen**

Supper, Melitta  
Baitinger, Heinz  
Czifra, Ludwig  
Dieterle, Kira  
Schaber, Edith  
Walker, Werner

## **Esslingen**

Brucker, Erika  
Metzger, Günter  
Bläske, Peter  
Raeder, Erika  
Obele, Josef  
Schultze, Regine  
Hägele, Else  
Fritz, Ernst  
Buchmann, Franz  
Faccilongo, Franco  
Lus, Walter

## **Freudenstadt**

Weiß, Heinz  
Kaupp, Heinz  
Buhl, Gerhard

## **Göppingen**

Böhner, Gebhard  
Dolch, Anna  
Eisler, Fabian  
Höfelmeier, Hans  
Fröschle, Ruth

## **Heidenheim**

Goal, Ludwig  
Mäck, Georg  
Weiß, Christian  
Blum, Karl  
Jandl, Gerhard  
Bucher, Anna  
Maier, Kurt

## **Heilbronn**

Maier, Dr. Norbert  
Czernuska,  
Landrat a. D. Klaus  
Vylezik, Kurt  
Dietrich, Gerhard  
Brenner, Gisela  
Dobusch, Ludwig  
Reck, Lotte  
Reinhard, Lothar

## **Hohenlohe**

Tröndle, Otto  
Stauch, Martha  
Kiesel, Wolfgang  
Schoch, Hermann

## **Karlsruhe**

Stricker, Bruno  
Meister, Wendelin  
Maurer, Anna  
Kretz, Dr. med. Wolfgang  
Schneider, Oskar  
Speck, Klara  
Bühler, Robert  
Hiller, Wilhelm  
Wackershauser, Bernd  
Müller, Gerhard  
Dindorf, Jürgen  
Weber, Erika  
Glaser, Kurt  
Roeben, Dieter  
Köhler, Alois  
Gerstenmeier, Josef  
Burkhard, Margarete  
Schwarz, Bruno  
Weber, Maria

## **Mannheim**

Schwerdtner, Ilona  
Pfahler, Josef  
Höhnle, Friedrich  
Zacheus, Berta  
Zöllner, Heinz  
Neubauer, Karl-Georg

## **Nürtingen**

Greiler, Norma  
Dropulic, Dinko  
Krebes, Erika  
Lange, Hans  
Hiller, Gerhard  
Türk, Helga  
Brigant, Gustav  
Winzer, Luci  
Pahlke, Helga  
Polnisch, Erwin  
Siller, Meta  
Frank, Sandra  
Huttmann, Elisabeth

## **Pforzheim**

Augenstein, Wolfgang  
Bodamer, Emilie  
Ertl, Monika  
Goll, Heinrich  
Kolb, Oswald  
Lemke, Fritz  
Ludwig, Holger  
Oesterle, Gretel  
Renner, Dr. med. Dieter  
Schneider, Eberhard  
Siegmond, Herbert  
Tschürtz, Iris  
Wolf, Florentin

## **Ravensburg**

Pfau, Albert  
Pfau, Anneliese  
Heilig, Helmut  
Mooser, Agathe

## **Reutlingen**

Vöhringer, Gisela  
Hoffmann, Martha

## **Rhein-Neckar/ Heidelberg**

Specht, Edgar  
Krejci, Franz  
Broghammer, Frank  
Heger, Andrea  
Laber, Erwin  
Burkhardt, Christine  
Geiser, Wilhelm  
Goldschwendt, Leo

## **Schwäbisch Gmünd**

Strobel, Bruno  
Haag, Josef  
Krieg, Rosa  
Fiedler, Walter  
Siegele, Franz  
Pätzold, Klaus

## **Schwäbisch Hall**

Kraft, Lore

## **Sigmaringen**

Henninger, Hilda  
Schwarz, Alexius  
Rose, Marianne  
Wetzel, Maria  
Weishaupt, Josef

## **Tuttlingen**

Reichle, Volker  
Merkt, Alma  
Waizenegger, Josef  
Braun, Roselinde  
Braun, Günter  
Mattes, Fidel  
Oefele, Harald  
Feineisen, Fritz

## **Ulm**

Rampf, Willi  
Wagner, Gertrud  
Denzel, Dyonis  
Mader, Franz  
Schultz, Brigitte  
Bischoff, Heinrich  
Kopp, Leo